



Motorradfahrer

mehr Sicherheit durch Unterfahrschutz

Wer Motorrad fährt, denkt gerade im sonnigen Frühjahr nicht gerne an die Schattenseiten dieses Hobbys, das Jahr für Jahr viele Tote und Schwerverletzte fordert. Die Unfallbilanz wäre erfreulicher, wären Biker im Straßenverkehr besser geschützt. Vor allem Leitplanken, für Autos und LKW ein unschätzbare Sicherheitsgewinn, entpuppen sich für Motorradfahrer immer wieder als todbringende Fallen. Maßnahmen, das Problem zu beseitigen, gibt es bereits, aber leider noch viel zu selten.



In einer Kurve erlitt Motorradfahrer Hans-Jürgen Pilop im Mai vor drei Jahren einen schweren Unfall. Er war auf dem Weg in den Urlaub.

Hans-Jürgen Pilop:

"Es hatte die Nacht geregnet, und war wahrscheinlich durch Blütenstaub ein bisschen glitschig auf der Fahrbahn, da war eine Stelle, die war wohl besonders glatt und da bin ich irgendwie mit dem Hinterrad draufgekommen und weggerutscht. Ich hab versucht, die Maschine noch irgendwie aufzufangen und da hat die Maschine sich wohl gedreht und hat mich unter die Leitplanke gedrückt."

Hans-Jürgen Pilop prallt an einen Pfosten. Zwei Wirbel werden zertrümmert, seitdem ist er querschnittgelähmt. Sein Pech: Die Pfosten sind zwar mit Polstern geschützt, doch die sind schlecht gewartet. So trifft er auf bloßes Metall.



Mangelhafte Polsterpfosten

Hans-Jürgen Pilop:

"Aus dem ersten Frust heraus habe ich gedacht, dann werde ich mich jetzt auf den Weg machen und alle Leitplanken, die so gefährlich sind, besprühen mit roter Farbe, statt Leit- mit ,t' dann Leid- mit ,d' -Planke, und ein großes "Achtung"-Schild anbringen. So was in der Art, weil ich wollte darauf aufmerksam machen."



Leitplanke mit Unterfahrschutz

Stattdessen engagiert er sich nun im Verein "Mehr Sicherheit für Motorradfahrer", kurz MEHR Si. Das Ziel: Spenden sammeln, um gefährliche Strecken zu sichern, mit einem so genannten Unterfahrschutz. Dieses Schutzblech verhindert, dass der Biker gegen die Stützpfeiler prallt. Der Sturz wird abgefedert, der Fahrer rutscht an dem nachgiebigen Blech entlang.

Im Raum Bamberg wird gerade eine neu gesicherte Strecke eingeweiht. In den Kurven der Bundesstraße 22 wurden insgesamt rund 1.000 Meter Unterfahrschutz angebracht. Bundesweit sind es bislang 32 Kilometer, rund 250 Kurven, die entschärft wurden. Die anwesenden Motorradfahrer sind begeistert, dass es in ihrer Gegend nun einen Unterfahrschutz gibt. Sie begrüßen die Möglichkeit, auf diese Weise schwere Verletzungen mit Folgen bis hin zur Amputation oder Querschnittslähmung zu vermeiden oder zumindest zu mildern. Und sie betrachten es als Selbstverständlichkeit: Sie seien als Steuerzahler auf den Straßen unterwegs wie andere auch und haben ein Recht auf Sicherheit.



Strecken-Einweihung

Doch daran wird allzu oft gespart. Die Gemeinden haben dafür kein Geld. Noch immer enden daher rund 60 Prozent aller Leitplankenunfälle mit schweren oder tödlichen Verletzungen des Motorradfahrers. Halblebige Schutzmaßnahmen sind keine Lösung. Polster schützen nur bis zu einer Geschwindigkeit von 30 km/h. Andere Gemeinden sperren unfallträchtige Strecken kurzerhand für Motorradfahrer - das ist zwar billig, aber nur scheinbar eine Lösung.

Monika Schwill, MEHR*Si* e.V.:

"Es verlagert sich ganz genau. Natürlich gibt es an der Stelle weniger Verunfallung, aber die Motorradfahrer fahren in dem Moment woanders. Das heißt, es treten plötzlich Ballungsgebiete auf, die in der Vergangenheit gar nicht bekannt waren und das heißt, die Verunfallung, die verschiebt sich nur."



Überall Unterfahrschutz anzubringen, ist finanziell aber kaum durchsetzbar. Rund 25 Euro kostet der Meter. Sinnvoll wäre es also, ganz gezielt alle spitz zulaufenden oder nicht einsehbaren Kurven zu sichern. Doch in der Praxis entscheiden andere Kriterien, ob gehandelt wird.

Monika Schwill:

"Generell gilt: In der Vergangenheit muss etwas passiert sein, das ist das Traurige, es muss immer erst etwas passiert sein, dass man sagen kann, diese Strecke mit dem zuständigen Straßenbauamt zu sichern."

Auch Hans-Jürgen Pilop wäre, so glaubt er, ein Leben im Rollstuhl vielleicht erspart geblieben, wenn die Kurve richtig gesichert gewesen wäre. Trotz allem ist er im Herzen Motorradfahrer geblieben.

Hans-Jürgen Pilop:

"Wenn ich jetzt im Frühjahr sehe, wenn sie alle ihre Maschinen wieder rausholen und hier durch das bergische Land fahren, was wunderschön ist, dann fällt es einem doch schwer, dass man nicht mehr so kann."

Hans-Jürgen Pilop hat sich mit seiner Behinderung mittlerweile arrangiert. Er setzt sich weiterhin dafür ein, dass möglichst viele Strecken mit Unterfahrschutz gesichert werden, damit anderen Bikern bei einem Unfall ein ähnliches Schicksal erspart bleibt.

<http://www.swr.de/rasthaus/archiv/2006/04/22/beitrag2.html>